

Aspekte der Mehrsprachigkeit in Christian Hallers Roman *Die verschluckte Musik*

Andrea SCZUKA

Drd.; Babes-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca;

E-Mail: andrea.sczuka@gmx.net

Abstract: This study analyses the role of the Romanian language in Christian Hallers novel *Die verschluckte Musik* (2008). The Romanian words are linked to the content and symbolical context, and also to intimacy or strangeness. Single words and expressions are connected to memories and rituals. For the family residing in Bucharest they are everyday elements. By migration they become cultural artefacts, are included in family stories. In the new home country Switzerland, the Romanian language is an element of intimacy. The language is also a method of exclusion and dissociation. Ruth, the first-person narrator's mother, is excluded in Bucharest until she learns the national language. In the Swiss environment the already familiar Romanian language is for Ruth a method of dissociation. For the first-person narrator, the few Romanian words are details connected to gastronomic culture which distinguish him from the Swiss environment. While travelling through Bucharest, the Romanian language becomes a method of exclusion, it is connected to an area that was not attainable for a long period. His journey updates the language for him.

Key words: Christian Haller, language, identity, migration, Bucharest, Switzerland, exclusion

Einleitung

Der vorliegende Beitrag untersucht die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in Christian Hallers Roman *Die verschluckte Musik* (2008).

Dieser deutschsprachige Roman enthält fragmentarisch auch rumänische Sprachelemente, auf deren Rolle hier eingegangen wird. Die untersuchten Aspekte beziehen sich auf die Verbindungen zwischen Sprache und Identität. In diesem Zusammenhang soll erläutert werden, welche rumänischen Wörter in welchem Zusammenhang von welcher Figur verwendet werden, denn je nach Erzählsituation sind diese mit Vertrautheit oder Fremdheit, mit Erinnerungen und Ritualen verbunden oder sind kontextbedingte Elemente der Aus- oder Abgrenzung.

Das Stilmittel der textinternen Mehrsprachigkeit ist ein Element des Realismus, das auch in Dialogen verwendet wird und zur Verfremdung dient.¹ Durch Übersetzungen und kurze Erklärungen der rumänischen Worte und Formulierungen sichert Haller das Verständnis seines Textes: „Es könnte also gewesen sein, dass [...] Großpapa das Lattentor zur Strada Morilor geöffnet und das ‚Trottoir‘, wie man damals den Gehsteig in Bukarest bezeichnete, betreten hat.“² Die Bezeichnung des für Fußgänger vorgesehenen Teils der Straße ist für den Ich-Erzähler der Gehsteig, für seinen Großvater das Trottoir. Die verschiedenen Benennungen desselben Objekts sind Teil der jeweiligen Gegenwart und somit der Identität der Figuren.

¹ Vgl. Kremnitz, Georg: *Mehrsprachigkeit in der Literatur. Wie Autoren ihre Sprachen wählen: Aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation*. Wien: Praesens Verlag 2004, S. 14.

² Haller, Christian: *Die verschluckte Musik*. In: *Trilogie des Erinnerns*. München: btb-Verlag, 2008, S. 35.

Sprache und Identität

Es wird im Folgenden auf die Konzepte der sozialen, der individuellen und der nationalen Identität kurz eingegangen. Mit diesen Identitätsformen ist auch der Sprachgebrauch im Allgemeinen verbunden. Im untersuchten Roman spielt insbesondere die rumänische Sprache in Bezug auf die soziale und die individuelle Identität der Personen eine Rolle.

Die soziale Identität bildet sich durch die Familie, die Ethnie, das Geschlecht, die Rollen, die dem Subjekt innerhalb dieser Gruppen zugeschrieben werden, sowie die Beziehungen, die sich dadurch ergeben. Durch die soziale Identität ist das Subjekt immer in einer Beziehung zu jemandem, also Teil eines Kollektivs und damit gewissermaßen auch ‚entpersonalisiert‘.³ Familie und ethnische Gruppen generieren Bindungen durch Traditionen und soziale Netzwerke.⁴ Die in den sozialen Netzwerken gepflegten Traditionen bilden das soziale Gedächtnis und dieses begründet die soziale Identität. Diese sozialen Netzwerke befinden sich in einem größeren gesellschaftlichen Kontext, einem Kollektiv im weitesten Sinn. Die kollektive Identität findet sich in den Überschneidungsbereichen der Identitäten des Individuums. Der Bildung kollektiver Identitäten schreibt Bürkner (2011) einen Doppelcharakter zu:

Zum einen beruhen sie auf spontan sowie interaktiv hergestelltem Konsens über die Gültigkeit von Selbst- und Fremdzuschreibungen. [...] Zum anderen schließen die intendierte, auf die Realisierung von individuellen oder kollektiven Vorteilen gerichtete Distinktionen ein, die die strategische Inklusion des Eigenen und die Exklusion

³ Vgl. Johnston Conover, Pamela; Hicks, Barbara E.: *The Psychology of Overlapping and Identities: Ethnic, Citizen, Nation and Beyond*. In: Ray Taras et al. (Hgg.): *National identities and ethnic minorities in Eastern Europe: selected papers from the Fifth World Congress of Central and East European Studies, Warsaw, 1995*. London: Palgrave Macmillan 1998, S. 14.

⁴ Ebenda, S. 17.

des Fremden ermöglichen. Dies begründet unter anderem variable, dynamische Prozesse der Identitätskonstruktion sowie die Entstehung multipler Identitäten.⁵

Ruth, die Mutter des Erzählers, ist in Bukarest Teil eines urbanen Kollektivs im weitesten Sinn. Durch Migration in die Schweiz gelangt sie in anderes, ein dörfliches Milieu. Durch Anpassung an die neue Gesellschaft hätte sie daran teilnehmen können, so wie dies in Bukarest geschehen ist, nachdem sie die rumänische Sprache erlernte, denn das Erlernen der Sprache und die Verwendung eines gewissen Sprachniveaus sind Aspekte der Anpassung an eine Gesellschaft. Ruth wird dagegen von der dörflichen Gemeinschaft auf einen Teil ihrer Identität reduziert. Sie reagiert darauf, indem sie sich zurückzieht, in ihren Erinnerungen lebt und sich von der dörflichen Gemeinschaft abgrenzt. Ruth ist zwar kein Teil der Gemeinschaft, aber ihr wird von dieser zwangsläufig eine soziale Identität zugewiesen. Dies geschieht quasi kollektiv durch die Dorfgemeinschaft, die anhand bestehender Parameter wertet und kategorisiert.

Das soziale Gedächtnis ist die Basis sozialer Identität und daraus leiten sich Regelungen für das Individuum ab, dem – aufgrund von Alter, Geschlecht und sozialer Beziehungen – ein Platz in der Gesellschaft zugewiesen wird. Damit gehen seine Rechte, Pflichten, sein Status und die Erwartungen ihm gegenüber einher.

Das soziale Gedächtnis, man konnte auch vom ‚objektivierten‘ oder ‚archivierten‘ sprechen [...] kann sich [...] vom Gedächtnis der Individuen völlig unabhängig machen. [...] Im sozialen

⁵ Vgl. Brükner, Hans-Joachim: Forschungen über lokale und regionale Identitäten: Theorie und Empirie. In: Heller, Wilfried (Hrsg.): *Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grensräumen. Ostmittel- und Südeuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung*. Berlin: LIT-Verlag 2011, S. 29.

Gedächtnis befinden sich Kommunikationen, auf die unter bestimmten Bedingungen zurückgegriffen werden kann.⁶

Die soziale Identität ist ein Teil der individuellen Identität und damit des Selbstbildes der Gestalten. Die Mutter des Ich-Erzählers, Ruth, hat Bukarest als Sechzehnjährige verlassen. Mit dem Ortswechsel ging eine Veränderung ihres Status und ihrer sozialen Identität einher. Diese Statusänderung kollidiert mit ihrem Selbstbild, denn mit 16 Jahren befindet sich das Individuum in einer kritischen Phase, in der der Übergang vom Kind zum Erwachsenen noch nicht abgeschlossen ist, in einer Phase der Selbstfindung. Die individuelle und die soziale Identität verändern sich durch diesen Übergang. Das neue Umfeld bringt andere Konventionen und Erwartungen an das Subjekt mit sich, denn ihm wird eine neue Identität zugeschrieben. In dieser sensiblen Phase wird Identität von Ruth noch als unsicher wahrgenommen und diese wehrt sich gegen Wandel, indem sie an äußeren Elementen wie etwa Kleidung festhält.⁷ Wird das Individuum in dieser Phase angegriffen, werden die äußerlichen Merkmale als wichtiger wahrgenommen und nicht aufgegeben.⁸ Anhand des Kleidungsstils werden der gesellschaftliche Status oder die Finanzkraft der Person für andere sichtbar und damit wird die Kleidung zur Basis der Beurteilung der Person.

In Europa oszillierte Mode seit dem Mittelalter zwischen dem Eigenen und dem Fremden, zwischen der Heterogenität der Städte, Regionen und Nationen, einer europäischen Identitätsbildung und der Abgrenzung vom nicht-europäischen Anderen. [...] Kleidung zeigt die Mechanismen für die gesellschaftliche Inklusion an, sie ist zugleich Instrument der sichtbaren Grenzziehungen und Mittel zum Aushandeln von kulturellen und sozialen Differenzen. Die europäische

⁶ Vgl. Hahn, Alois: Inszenierung der Erinnerung. In: Fischer-Lichte, Erika; Gertrud Lehnert (Hgg.). In: *Inszenierungen des Erinnerens*. Berlin: Paragrana Bd. 9, Heft 2/ 2000, S. 29.

⁷ Vgl. Kremnitz 2004, S. 84.

⁸ ebenda.

Geschichte ist reich an Beispielen für die Integrations- und Ausgrenzungsmechanismen mittels der modischen Kennzeichnung.⁹

Äußerlichkeiten sind Teil der gesellschaftlich definierten Geschlechter- und Altersgrenzen und Gegenstand für die Definition der jeweiligen Sittengrenzen und Moralvorstellungen.

In dem hier behandelten Roman werden zwei sehr unterschiedliche Räume und die in ihnen vorzufindenden Gesellschaftsstrukturen sowie die damit verbundenen Herausforderungen beschrieben, vor denen die Protagonisten stehen. Die veränderten Lebensumstände haben einen starken Einfluss auf die sechzehnjährige Ruth ausgeübt. Die Mutter des Ich-Erzählers hält sowohl an den rumänischen Worten als auch an den Äußerlichkeiten, die zu ihrer Identität als Heranwachsende in Bukarest gehörten, fest. Sie schminkt sich gelegentlich. Diese Äußerlichkeit ist in Bukarest normal, jedoch nicht in dem schweizerischen Dorf, in dem Schminke nur etwas für Prostituierte ist.¹⁰ An diesem Beispiel wird deutlich, wie sich der soziale Status durch einen Ortswechsel ändert. An dem neuen Ort gelten andere Regeln, andere Weltanschauungen und Bewertungsmaßstäbe. Der soziale Raum des Dorfes ist anders konstituiert als der städtische Raum.

Ethnische Gruppen und die Familie konstituieren ihren sozialen Raum durch Diskurs und Sprache.¹¹ Diese Elemente tragen auch zur Identität der Gruppe und des Individuums bei. Teil der Identität sind ebenfalls die Erfahrungen, die in diesem

⁹ Vgl. Mentges, Gabriele: *Europäische Kleidermode (1450 – 1950)*. In: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-02-22, S. 1. URL: <http://www.ieg-ego.eu/mentgesg-2011-de> URN: urn:nbn:de:0159-20101025418. (Zugriff: 13.05.2019)

¹⁰ Haller 2008, S. 124.

¹¹ Vgl. Verdery, Katherine: *National Ideology Under Socialism. Identity and Cultural Politics in Ceaușescu's Romania*. Berkeley [u.a.]: University of California Press, 1991, S. 91.

Raum gemacht werden. Die Erfahrungen sind ein wichtiger Bestandteil für den Aufbau von Identität.¹² Die Sprache dient dem Individuum zur Kommunikation, zur Integration in die Gesellschaft, zum „Begreifen“ der Umwelt, aber auch dazu, sich von dieser abzugrenzen.¹³ Innerhalb einer Gruppe dient die gemeinsame Sprache der Konstituierung einer kollektiven Identität. Diese „kollektiven Identitäten bilden sich immer auch *gegen* andere Gruppen [...]“.¹⁴ Auf die Ausgrenzung durch Sprache wird später näher eingegangen. Für den jeweiligen Sprecher in diesem Roman sind die rumänischen Worte mit Erfahrungen verbunden, die in dieser Sprache gemacht worden sind.¹⁵ Ruth, die Mutter des Ich-Erzählers, hat in der sensiblen Phase des Heranwachsens prägende Erfahrungen in Bukarest mit der rumänischen Sprache gemacht und diese Sprache ist ein bedeutender Teil ihrer Identität. Im Verlauf des Romans wird immer deutlicher, dass Ruths Identität sich für sie selbst nicht ändert: „Ich bin eine Emigrantin, ich habe mich in der Schweiz nie anders als eine russische Emigrantin gefühlt, die 1917 ihr Land verlassen musste ...“.¹⁶ Das ihr aufgezwungene Leben in der glanzlosen Umgebung des schweizerischen Dorfes lässt Ruth in ihre Erinnerungen fliehen, aus denen sie niemand vertreiben kann. Wie sehr Ruth in ihrer Bukarester Vergangenheit lebt, sich von ihrem Umfeld abkapselt, verdeutlicht der Ich-Erzähler, der seine Mutter nie als greifbar erlebte:

Ich lag wach, dachte an die vergangene Nacht im Hotel, an die nackte, triste Atmosphäre des Zimmers, in dem eine dunkle Leere offenbar gemacht hatte, dass ich keine Erinnerung besaß und Mutter in meinem Gedächtnis fehlte, als hätte es sie in meiner Kindheit nicht wirklich gegeben, ich meine als einen Menschen, den man umarmen

¹² Vgl. Kremnitz 2004, S. 100.

¹³ Ebenda, S. 98.

¹⁴ Ebenda, S. 88.

¹⁵ Ebenda, S. 100.

¹⁶ Haller 2008, S. 225.

und halten kann und der nicht nur in Gegenständen und Verrichtungen existiert.¹⁷

Die rumänische Sprache gehört zur Identität der Mutter, wie auch die deutsche Sprache. Beide können in diesem Fall als Erstsprachen bezeichnet werden, da die Sozialisation in beiden Sprachen stattfand.¹⁸

Sprachniveau und Sprachgebrauch markieren die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Schicht, die soziale, aber auch die individuelle Identität. Am Beispiel eines Zitates des Großvaters des Ich-Erzählers wird diese Kategorisierung und gleichzeitig Wertung deutlich. Der Großvater duldet das Fluchen nicht, da es sich seines Erachtens nach für seinen sozialen Stand nicht gehört:

Das Fluchen war Sache der Kutscher; sie schwören und verwünschten, schnitten dämonische Fratzen, während es seinem Stand entsprach, sich gesittet in einem Panorama zu bewegen, das dank Technik und Wissenschaft die Welt zu einer Promenade in der Abendsonne machte, in der die Bäume geordnet stehen, die Wege gerecht sind und die Bänke zum Verweilen einladen. Kraftausdrücke und Fratzen wären an einem solchen Ort höchst deplatziert.¹⁹

Der Sprachgebrauch ist auch Teil der individuellen Identität. Die Ablehnung, die der Großvater diesem Sprachgebrauch und den damit verbundenen Verhältnissen der gesellschaftlichen Schichten, denen er diesen Sprachgebrauch zuordnet, gegenüber verspürt, wird erst im zweiten Roman der Trilogie *Das schwarze Eisen* deutlich, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Jedoch gehört auch der Sprachgebrauch zu den „Biographiegeneratoren“²⁰, die zur Identitätskonstruktion beitragen. Die Erinnerung des Großvaters an den von ihm missbilligten

¹⁷ Haller 2008, S. 71.

¹⁸ Vgl. Kremnitz 2004, S. 24.

¹⁹ Haller 2008, S. 97.

²⁰ Vgl. Hahn, 2000, S. 34.

Sprachgebrauch und die damit verbundenen Umstände beeinflussen das Leben der Familie und natürlich auch Ruths.

Die Erinnerung ist ein bedeutender Teil der persönlichen und sozialen Identität.²¹ Durch die Erinnerung kann eine Person eine biografische Identität konstruieren. Der Vorgang der Erinnerung bzw. des Erinnerns geht jedoch nicht willkürlich vonstatten. Die „biografische Identität“ wird durch „sozial gestiftete Formen der Erinnerung aufrechterhalten“,²² denn:

[...] selbst einzelne Individuen können ihre biographische Identität nicht ohne sozial gestiftete Formen der Erinnerung aufrechterhalten. Biographische Identität variiert historisch und im Vergleich zwischen den Kulturen je nach den jeweils institutionalisierten ‚Biographiegeneratoren‘.²³

Die für die Identitätskonstitution verwendeten Biographiegeneratoren unterliegen den Regeln der narrativen Form.²⁴ Diese Formen können u.a. Photographien, Gegenstände und Wörter sein. Zum Festhalten an ihrer Vergangenheit nutzt Ruth Gebrauchsgegenstände, Speisen, Getränke, familieninterne Rituale und auch die damit verbundenen rumänischen Wörter. Das Wiederholen des Wortes *dulceață* (Marmelade; Liebreiz) erscheint wie eine Beschwörungsformel, wie „eine Anrufung gegen die nüchterne, dörfliche Welt, in die es sie verschlagen hatte“²⁵.

Die Sprache ist eng mit Erinnerung verknüpft. Neben besonderen Ereignissen erinnert sich die Familie des Ich-Erzählers an viel Alltägliches und die dazugehörigen rumänischen Wörter. Für die Familie des Ich-Erzählers sind bestimmte rumänische Wörter bis zu ihrer Ausreise selbstverständlich. Durch die Migration werden die Wörter zu einem Gegenstand, der mit der Vergangenheit verbunden ist, in den Erzählungen Verwendung

²¹ Ebenda.

²² Ebenda.

²³ Ebenda.

²⁴ Vgl. Hahn, 2000, S. 34.

²⁵ Haller 2008, S. 122.

findet und diese Vergangenheit evoziert. Die Straßen und Plätze behalten ihre rumänischen Namen, wie beispielsweise die *Strada Morilor*²⁶, in der die Familie gewohnt hat, aber auch die Fabrik, die der Großvater des Ich-Erzählers leitete, die *Societatea română pentru Industria de Bumbac*. Selbst Alltägliches wie der Bürgersteig bleibt in den Erzählungen der Familie das *Trottoir* sowie die Zimmerdecke der *Plafond*. In der neuen Heimat Schweiz ist die rumänische Sprache ein familieninternes Element der Vertrautheit und wird zumeist im Zusammenhang mit Ritualen verwendet. Ein solches familieninternes Ritual ist der *ceai cu rom* an Winternachmittagen.

Ceai cu rom, den wir an Winternachmittagen vor dem Eindunkeln getrunken hatten, aus dem gleichen Herend-Teeservice von Großmama, wie ich es auch jetzt hervorholte, und dieser »Tee mit Rum« musste eines der verborgenen Rituale gewesen sein, das sie, für sich und ohne dass wir anderen seine Bedeutung kannten, aus Bukarest her weiterführte.²⁷

Genauso gehören *cozonak* und *vinete* in die Privatheit der Familie und sind Teil der Gastfreundschaft gegenüber Freunden²⁸, ebenso wie das Trinken von Kaffee und *Țuică*. Schon der Großvater des Ich-Erzählers kam bei seinem Bekannten Herrn Schachter in den Genuss dieser Tradition: „Das Mädchen brachte türkischen Kaffee, dazu *Țuică*, und Herr Schachter ließ Madame in den Salon bitten.“²⁹

Die Speisen und Getränke werden nicht mit deutschen Bezeichnungen versehen, sondern behalten den rumänischen Namen.

Die Familie des Ich-Erzählers lebt in mehrsprachigen Räumen. Je nachdem, wo sich die Familie befindet, wird eine Sprache häufiger gesprochen. Beim Ich-Erzähler hingegen handelt es

²⁶ Ebenda, S. 34.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Haller 2008, S. 224, 230.

²⁹ Ebenda, S. 57.

sich zunächst um eine „imaginäre“ Mehrsprachigkeit.³⁰ Die Erstsprache des Ich-Erzählers ist Deutsch. Zu seiner Identität gehört die rumänische Sprache insoweit, als sie im weitesten (und wörtlichen) Sinn seine zweite „Muttersprache“ und ihm gleichzeitig vertraut und fremd ist. Das Rumänische ist die Sprache seiner Mutter und diese gibt sie – wenn auch nur fragmentarisch – an den Sohn weiter. Die rumänische Sprache und die damit verbundenen Speisen sind für den Ich-Erzähler mit Vertrautheit innerhalb der Familie verbunden und gleichzeitig Elemente der Abgrenzung gegenüber seinen schweizerischen Schulkameraden:

[...] der Geschmack der verlorenen und wiedergefundenen Speisen ließ mich bewusst werden, dass ich nicht so selbstverständlich zu meinen Schulfreunden gehörte, wie ich mir das zurechtgelegt hatte und auch wünschte [...].³¹

Die Speisen seiner Familie unterscheiden sich von den kulinarischen Gewohnheiten des schweizerischen Dorfes. Auch Essgewohnheiten folgen „einem Mechanismus der Inklusion und der Exklusion“³², denn „Ernährungswahl und Essverhalten“ sind „nicht nur in einen familiären, sondern auch in einen weiteren gesellschaftlichen Kontext eingebettet [...], geben soziologische, kulturanthropologische und ethnologische Ansätze zu bedenken“.³³

Seine Reise nach Bukarest aktualisiert die rumänische Sprache für den Ich-Erzähler und holt diese aus der Vergangenheit in die unmittelbare Gegenwart zurück. Durch seine begrenzten Sprachkenntnisse wird aus der Vertrautheit, die bisher mit den rumänischen Wörtern verbunden war, eine Fremdheit, und er fühlt sich in Bukarest ausgeschlossen, weil er die Sprache nicht

³⁰ Vgl. Kremnitz 2004, S. 241.

³¹ Haller 2008, S. 225.

³² Vgl. Ott, Christine: *Identität geht durch den Magen*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2017, S. 18.

³³ Ebenda.

versteht. Der Ich-Erzähler macht dies an der Unterhaltung seines Begleiters mit dem Gastgeber deutlich: „Sie redeten Rumänisch, schlossen mich fast augenblicklich aus, ohne mir auch nur die geringste Anteilnahme an ihrem Gespräch zuzugestehen, [...]“³⁴.

Sprache und Politik

Ausgrenzung aufgrund der Sprache erfährt auch Ruth, die in der Schule von der Lehrerin quasi ignoriert wird, da sie noch nicht Rumänisch spricht:

- Ruth S., sprichst du Rumänisch?
- Nein, Frau Caspar.
- Dann lass mich künftig im Unterricht in Ruhe. [...] Und merk dir. Du bist hier nicht mehr im Altreich, du bist jetzt in Großrumänien!³⁵

Ruth eignet sich die rumänische Sprache bald an und ihre Sozialisation findet auch in dieser Sprache und deren Sprachraum statt. Erst durch das Beherrschen der rumänischen Sprache wird sie Teil der Gesellschaft, in der sie mit ihrer Familie lebt.

Im obigen Zitat werden historische Ereignisse und politische Veränderungen angeschnitten ohne erklärt zu werden. Die Bezeichnung „Großrumänien“ macht dem Leser deutlich, dass die Handlung nach dem Ersten Weltkrieg stattfindet, als die Gebiete Banat, Siebenbürgen, Bukowina und Bessarabien dem „alten Königreich“ Rumänien angeschlossen wurden. Mit der Entstehung der Nationalstaaten nach 1918 kam es zu einer verstärkten Fokussierung auf die Nationalsprachen, denn die Nationalsprache diente zur Bildung nationaler Identität: Dadurch sollten sich jene zusammengehörig fühlen, die auf dem Gebiet eines Nationalstaates lebten. Zwangsläufig wurden dadurch alle anderen ausgegrenzt. Mit dem Entstehen der Nationalstaaten

³⁴ Haller 2008, S. 257.

³⁵ Ebenda, S. 239.

werden die territorialen und sprachlichen Grenzen verstärkt zu Parametern für die Identität der Gemeinschaft genutzt:

Die Ideologen des Nationalen konstruierten seit dem 18. Jahrhundert in ganz Europa eine vollständige Ontologie der Nation, zu deren feststehenden Bestandteilen Territorium, Alter und Verweildauer der Nation auf diesem Territorium [...] wie auch die Sprache gehören. Alle diese Elemente finden später in einer identitätsbildenden Konstruktion – in einer Ideologie also – ihren Platz, mit der versucht wird, einer Kollektivität eine in sich schlüssige Identität zu beschaffen.³⁶

Die politischen Veränderungen gehen bisweilen mit Veränderungen der Sprache einher. Die Manipulationen an der rumänischen Sprache werden in diesem Roman nur kurz mit einem Beispiel angesprochen. Sorin Manea, der Begleiter des Ich-Erzählers, erläutert diesem den Grund für die zwei unterschiedlichen Schreibweisen eines Straßennamens (*Salcânilor/Salcînilor*):

Später erklärte mir Sorin Manea, die Schreibweise des rumänischen Lautes â sei von Ceașescu in das phonetisch nähere î umgewandelt worden, was die Herkunft eines Wortes in vielen Fällen jedoch zur Unerkennbarkeit entstellt habe.³⁷

An dieser Stelle wird auf den Umgang mit Sprache in der nationalkommunistischen Epoche des rumänischen Diktators Ceașescu verwiesen: anhand der Verwandtschaft von Sprachen wird die Verbindung zu einer antiken Hochkultur erstellt, damit die eigene Sprache und Kultur bzw. die Nation dadurch an Bedeutung gewinnen. Je nach herrschender Ideologie wurde deswegen auch die Abstammungsgeschichte der rumänischen Sprache angepasst:

³⁶ Vgl. Antohi, Sorin: Sprachnationalismus in Rumänien. In: Zach, Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt: Sprache und Politik, Identität und Ideologie im Wandel*. München: Südostdt. Kulturwerk 1998, S. 309.

³⁷ Haller 2008, S. 110.

Nach dem Zweiten Weltkrieg änderten sich, wenn auch nur für eine gewisse Zeit, in Rumänien alle Koordinaten. Es wurde – ähnlich zu fast allen anderen Ländern in Mittel- und Osteuropa – trotz allen Widerstands – Teil des sowjetischen Imperiums, und alsbald verkündete man die slawische Abstammung der Rumänen! [...] Nach kurzer Zeit der Liberalisierung in den sechziger Jahren brach die Periode des sogenannten Nationalkommunismus über Rumänien herein, in der die ‚Thrakomanie‘ zur offiziellen Ideologie erklärt wurde.³⁸

Damit einhergehend diente die Sprache zur Abgrenzung zu dem als Gegner betrachteten Anderen. In diesem Fall sollte eine Abgrenzung zu Westeuropa erfolgen:

Die politische Thrakomanie passte gut zu einer bestimmten Spielart orthodoxen Fanatismus`, der [...] danach trachtete, die Rumänen von der europäischen Welt zu isolieren. Hier lag letztlich der Schlüssel zur gesamten Problematik: Lateinische Abstammung ist gleichbedeutend mit Zugehörigkeit zu Europa [...].³⁹

Fazit

In diesem Roman sind die wenigen rumänischen Wörter zu-
meist ein familieninternes Element: Das Einflechten der rumä-
nischen Wörter in die deutschen Sätze führt zu einer kodierten,
familieninternen Sprache, die mit Vertrautheit verbunden ist.

In anderen Kontexten ist die rumänische Sprache hingegen
mit Fremdheit verbunden. Der Beitrag untersucht verschiedene
Arten von Fremdheit. Es gibt im Roman zunächst die vom Ich-
Erzähler empfundene Fremdheit, die er erlebt, sobald er in
Rumänien mit der Sprache konfrontiert ist. Eine weitere

³⁸ Vgl. Ceaușescu, Gheorghe: Sprachpolitik und Populismus. In: Zach.
Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt: Sprache und Politik, Identität
und Ideologie im Wandel*. München: Südostdt. Kulturwerk 1998, S.
339.

³⁹ Ebenda.

Fremdheit in Verbindung mit der Sprache wird durch politische Machtansprüche geschaffen. Während des Sozialismus in Rumänien wurde die Sprache mehrfach neuen Regeln unterworfen.⁴⁰ Die permanenten Veränderungen schufen lediglich Unsicherheit und Chaos, denn der Sprache wurde damit teilweise die Aussagekraft entzogen.

Die Ambivalenz der Bedeutung der Sprache für die Identität der Romanfiguren verweist auf die Situation zahlreicher Menschen des von Kriegen und Migration geprägten letzten Jahrhunderts.

Bibliographie

Primärliteratur:

Haller, Christian: Die verschluckte Musik. In: *Trilogie des Erinnerns*. München: btb-Verlag, 2008.

Sekundärliteratur:

Adameşteanu, Gabriela: Das Fehlen politischer Alternativen. Varianten der „hölzernen Sprache“. In: Zach, Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt: Sprache und Politik, Identität und Ideologie im Wandel*. München: Südostdt. Kulturwerk 1998, S. 353–358.

Antohei, Sorin: Sprachnationalismus in Rumänien. In: Zach, Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt: Sprache und Politik, Identität und Ideologie im Wandel*. München: Südostdt. Kulturwerk 1998, S. 309–318.

Brükner, Hans-Joachim: Forschungen über lokale und regionale Identitäten: Theorie und Empirie. In: Heller, Wilfried (Hrsg.): *Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in*

⁴⁰ Vgl. Adameşteanu, Gabriela: Das Fehlen politischer Alternativen. Varianten der „hölzernen Sprache“. In: Zach, Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt: Sprache und Politik, Identität und Ideologie im Wandel*. München: Südostdt. Kulturwerk 1998, S. 354ff.

- Grenzüäumen. Ostmittel- und Südeuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung.* Berlin: LIT-Verlag 2011, S. 17–70.
- Ceaușescu, Gheorghe: Sprachpolitik und Populismus. In: Zach. Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt: Sprache und Politik, Identität und Ideologie im Wandel.* München: Südostdt. Kulturwerk 1998, S. 335–342.
- Hahn, Alois: Inszenierung der Erinnerung. In: Fischer-Lichte, Erika; Gertrud Lehnert (Hgg.). *Inszenierungen des Erinnerns.* Berlin: Paragrana Bd. 9, Heft 2/ 2000, S. 21–47.
- Johnston Conover, Pamela; Hicks, Barbara E.: The Psychology of Overlapping and Identities: Ethnic, Citizen, Nation and Beyond. In: Ray Taras et al. (Hgg.): *National identities and ethnic minorities in Eastern Europe: selected papers from the Fifth World Congress of Central and East European Studies, Warsaw, 1995.* London: Palgrave Macmillan 1998, S. 11–48.
- Kremnitz, Georg: *Mehrsprachigkeit in der Literatur. Wie Autoren ihre Sprachen wählen: Aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation.* Wien: Praesens Verlag 2004.
- Ott, Christine: *Identität geht durch den Magen.* Frankfurt am Main: S. Fischer 2017.
- Verdery, Katherine: *National Ideology Under Socialism. Identity and Cultural Politics in Ceaușescu's Romania.* Berkeley [u.a.]: University of California Press, 1991.

Internetquellen:

- Mentges, Gabriele: *Europäische Kleidermode (1450 – 1950).*
In: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-02-22.
URL: <http://www.ieg-ego.eu/mentgesg-2011-de> URN:
urn:nbn:de:0159-20101025418.(Zugriff: 13.05.2019)